



JAHRESBERICHT

2008

Suchtberatung
Ettlingen

AGJ
FACHVERBAND FÜR PRÄVENTION UND REHABILITATION IN DER
ERZDIÖZESE FREIBURG E.V.

Jahresbericht 2008

Suchtberatung
Psychosoziale Beratung- Ambulante Behandlung- Prävention
Rohrackerweg 22
76275 Ettlingen
☎ 07243 / 215305
☎ 07243 / 215357
suchtberatung-ettlingen@agj-freiburg.de
www.suchtberatung@ettlingen.de

Leiter:

Wilfried Mohr

Herausgeber:

AGJ, Fachverband für Prävention und Rehabilitation

in der Erzdiözese Freiburg e.V.,

Oberau 21, 79102 Freiburg, ☎ 0761/21807-0, Fax: 0761/286352

Verantwortlich: A. Noefer (Geschäftsführer)

Copyright AGJ 2009

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir möchten Sie mit dem Jahresbericht an der Entwicklung unserer Einrichtung teilhaben lassen, Ihnen einen Einblick in die zurückliegende Arbeit vermitteln und Sie über Neuerungen und Vorhaben informieren.

Unsere Einrichtung lebt von einer guten Kooperation. Wir möchten uns daher ganz herzlich bei allen Überweisern, Kooperationspartnern und Leistungsträgern bedanken durch deren Vertrauen, Aktivität und Unterstützung unser Hilfsangebot erst möglich wird. Dazu zählen u.a. die Kommunen, Krankenkassen und Rentenversicherungen, Arbeits- und Sozialverwaltungen, niedergelassenen Ärzte und Kliniken, Fachkliniken, Selbsthilfegruppen, Bewährungshilfe, Jugendhilfe, Schulen, Firmen, Caritasverband Ettlingen, Kirchengemeinden, Familien und Partner.

Besonderer Dank gilt dem Landratsamt des Landkreises Karlsruhe, der Stadt Ettlingen, der Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft Ettlingen (Bequa), dem Klinikum sowie dem Berufsbildungszentrum in Karlsbad-Langensteinbach, der Carl-Hofer Schule in Karlsruhe und der Firma MLP Finanzdienstleistungen AG, Pforzheim, die uns mit einer großzügigen Spende bedacht hat.

INHALT:

Das Jahr im Überblick	5
Aufgaben / Einzugsgebiet	5
Zielgruppen	6
Angebote	6
Kontakt – Ja, bitte	7
Finanzierung	7
Statistische Aussagen zu Klienten/-innen	8
Selbsthilfegruppen	10
Konsiliardienste	11
Sucht und Arbeit	12
Prävention	13
Checkout	17
Kooperation / Vernetzung	18
Kinderprojekt KIBUS	19
Medienarbeit	22
Qualitätsmanagement	22
Ausblick	23

Das Jahr im Überblick

Nach dreijähriger Aufbauarbeit nach unserem Standortwechsel von Bruchsal nach Ettlingen, (als Folge der Verwaltungsreform), zeigt sich insgesamt ein erfreulicher Aufwärtstrend. Die Anzahl der Präventionsmaßnahmen konnten wir von 64 im Jahr 2006 auf 80 in 2007 und nun auf **162 in 2008** ausbauen. Wir haben die meisten Veranstaltungen in eigener Regie durchgeführt. Unsere Tätigkeiten erstreckten sich auf die Handlungsfelder Familie, Schule, Betrieb, Kommune, Risikogruppen, Medien und stationäre Jugendhilfe. Im Bereich der konzeptionellen Weiterentwicklung haben wir uns besonders auf die Früherkennung problematischen Suchtmittelkonsums konzentriert.

Im Rahmen der Prävention haben wir das **Projekt SODA (Stark Ohne Drogen Aktionsprogramm)** neu installiert. Hinter SODA verbirgt sich ein Präventionsprogramm, das in allen 8. Klassen der Haupt- und Realschule und des Gymnasiums angeboten und durchgeführt wird. Siehe auch Prävention Seite 13.

Seit April 2008 besteht die Integrationsmaßnahme „Sucht und Arbeit“ der Bequa gGmbH mit unserer Einrichtung. Siehe auch Seite 12.

Unsere Beratungsstelle ist mit vier Fachstellen, verteilt auf 7 Mitarbeiter, besetzt. Diese verteilen sich auf **290** Stellenprozente für den Bereich Beratung und Behandlung und **110** Stellenprozente für den Bereich Prävention.

533 Klienten/-innen nahmen **2008** unser Beratungs- und Behandlungsangebot an (419 in 2006), (451 in 2007)

Bei **114** Personen handelte es sich um eine einmalige Beratung.

419 Klienten/-innen entschieden sich für eine längerfristige Beratung oder ambulante Behandlung.

An einmaligen Anfragen, die hauptsächlich suchtspezifische Inhalte hatten, erreichten uns **451**.

Eine ambulante Rehabilitation wurde bei **9** Klienten/-innen durchgeführt.

16 Klienten/-innen nahmen eine ambulante Nachsorge wahr.

34 Klienten/-innen wurden in eine stationäre Rehabilitation vermittelt.

Bei **234** Klienten/-innen wurde die Behandlung in 2008 abgeschlossen.

Es fanden

2053 Einzelgespräche,

575 Gruppengespräche,

66 Angehörigengespräche,

153 Gespräche – Klienten mit Angehörigen,

250 Gespräche mit Behörden, Fachkliniken usw. und

45 Gespräche mit Klienten/-innen gemeinsam mit sonstigen Personen, statt..

Aufgaben/Einzugsgebiet

Unsere Einrichtung ist die zuständige Beratungs-, Behandlungs- und Informationsstelle zu Fragen psychosozialer Indikationen für den südlichen Landkreis Karlsruhe. In diesem Zusammenhang ist sie auch für Fragen der Prävention und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Ferner fördert und unterstützt sie Selbsthilfegruppen, insbesondere den Kreuzbund als Katholische Helfergemeinschaft Suchtkranker.

Zielgruppen sind

- Alkohol-, Medikamenten- und Drogengefährdete und -abhängige und
- deren Bezugspersonen
- Menschen, die problematisches Spielen zeigen

Angebote

Unser Angebot umfasst folgende Bereiche:

- Beratung zu Fragen der Suchtmittelgefährdung und -abhängigkeit
- Motivationsklärung und Motivierung
- Diagnostik und Indikationsstellung
- Beratung über Behandlungsmöglichkeiten
- Psychosoziale Stellungnahmen
- ambulante Behandlung unter Einbeziehung von Angehörigen in Form von Einzel-, Gruppen-, Familien- und Paartherapie
- Vorbereitung, Vermittlung und Begleitung in stationäre Behandlungseinrichtungen
- Krisenintervention
- begleitende Hilfen im sozialen Umfeld
- Nachsorge nach stationärer Entwöhnungsbehandlung
- Suchtbegleitung für abhängige Menschen die Gespräche wünschen, aber noch keine Veränderung im Sinne einer zielorientierten Behandlung anstreben
- ambulante Reha gemäß der Vereinbarung "Abhängigkeitserkrankungen"
- Angebot für alkoholauffällige Kraftfahrer/-innen
- Gruppe für Kinder von suchtkranken Eltern (KIBUS)
- Früherkennung und Frühintervention bei riskantem Suchtmittelkonsum. Ein Angebot für jugendliche und heranwachsende Konsumenten/-innen.

Kontakt – Ja, bitte

Telefonzentrale: 07243 / 215305

e-mail: suchtberatung-ettlingen@agj-freiburg.de

Homepage: www.suchtberatung@ettlingen.de

Einrichtungsleiter: Wilfried Mohr (Dipl.Soz.päd. (FH))

Prävention: Anton Stadlmeier (Dipl.Theologe)
Renate Rauch (Dipl.Soz.arb. (FH))

Alkoholbereich: Wilfried Mohr (Dipl.Soz.päd. (FH))
Ingo Rutkowski (Dipl.Soz.arb.(FA))
Beate Schroth (Dipl.Soz.päd. (FH))

Jugend- und Drogenberatung: Anton Stadlmeier (Dipl.Theologe)
Renate Rauch (Dipl.Soz.arb. (FH))

Kinderprojekt: Helga Bauer (Dipl.Soz.arb. (FH))
Steffen Mall (Honorarkraft)

Konsiliardienst: Hella Fitterer-Metzger (Dipl.Soz.päd. (BA))

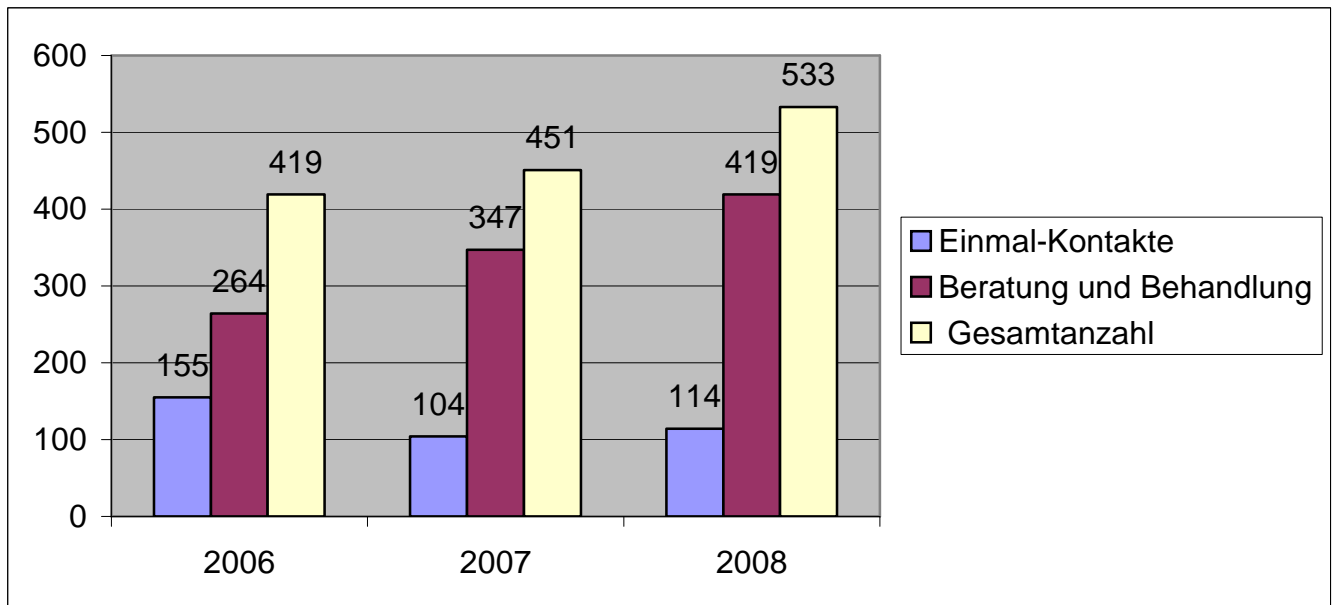
Medizinischer Bereich: Dr.Marliese Binjung.

Sekretariat: Barbara Pilz (Verwaltungsangestellte)

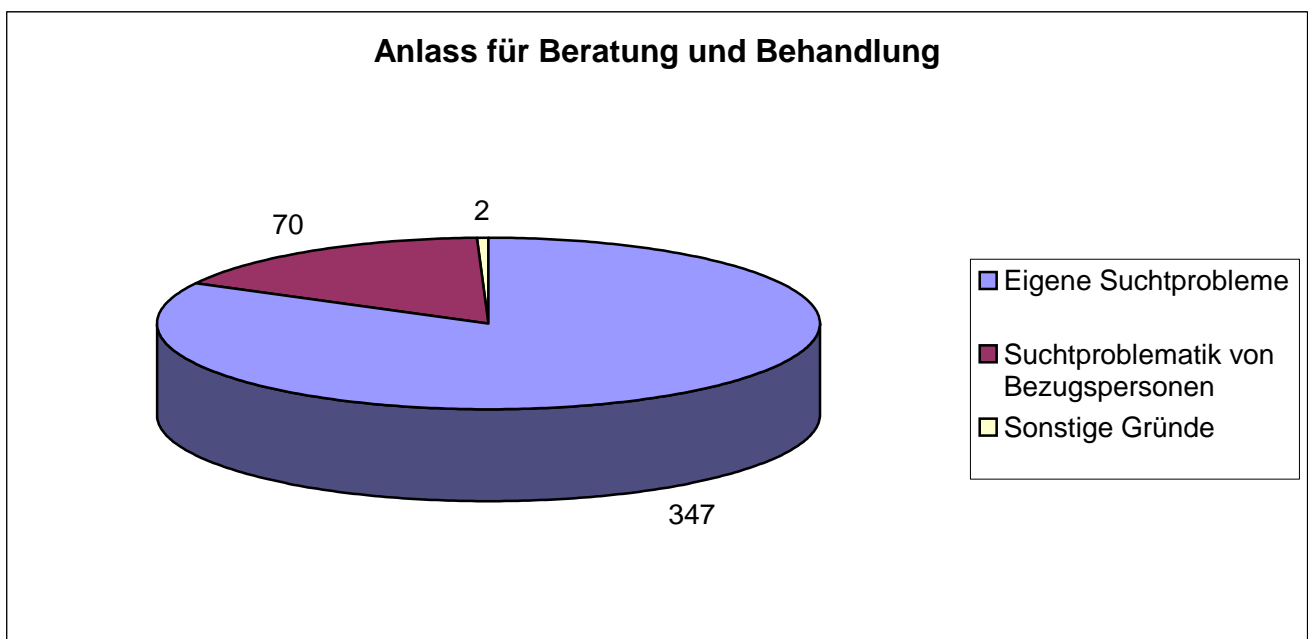
Finanzierung

Die Beratungsstelle wird mit Zuwendungen des Landes Baden-Württemberg und des Landkreises Karlsruhe finanziert. Die Finanzierung aus öffentlichen Mitteln reicht allerdings zur Kostendeckung nicht aus. Der verbleibende Bedarf wird aus Eigenmitteln (Zuweisungen aus Kirchenmitteln, Erwirtschaftungen, Spenden usw.) bestritten.

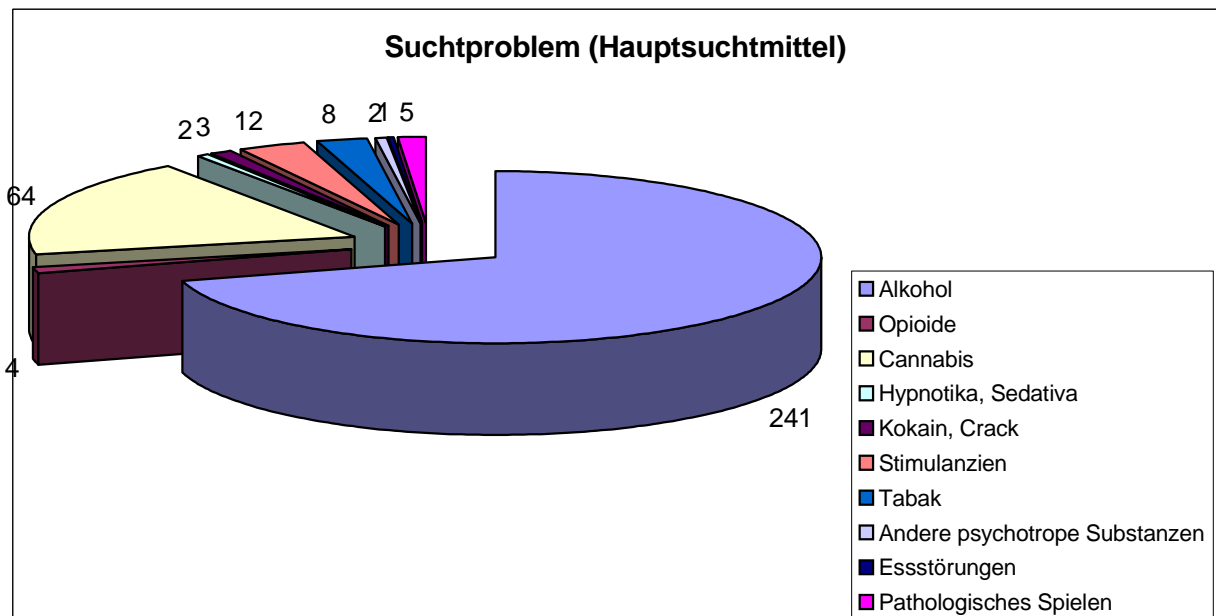
Fallzahlenentwicklung seit unserem Neubeginn 2006 in Ettlingen



Statistische Aussagen zu den Klienten mit zwei und mehr Kontakten



Von den 347 beraten und behandelten Hilfesuchenden waren 249 Männer und 98 Frauen von folgenden Substanzen abhängig bzw wurde ein schädlicher Gebrauch diagnostiziert:



Altersstruktur

Alter bei Betreuungsbeginn	Gesamt	Männer	Frauen
unter 15 Jahren	13	5	8
15 bis unter 18 Jahren	32	26	6
18 bis unter 20 Jahren	19	19	0
20 bis unter 25 Jahren	40	28	12
25 bis unter 30 Jahren	38	34	4
30 bis unter 40 Jahren	64	38	26
40 bis unter 50 Jahren	113	67	46
50 bis unter 60 Jahren	61	38	23
60 Jahre und darüber	39	19	20
Summe	419	274	145

Die meisten Klienten/-innen erreichen uns nach meist langjährigem Alkoholkonsum, in der Regel erst im Alter zwischen 30-50 Jahren. In diesem Lebensabschnitt verschärfen sich die körperlichen und psychosozialen Schwierigkeiten.

Art der Beendigung

Regulär nach Beratung/Behandlungsplan	121
Planmäßig durch Vermittlung/Wechsel/ Verlegung	51
Vorzeitig auf therapeutische Veranlassung	4
Vorzeitig mit therapeutischem Einverständnis	28
Vorzeitig ohne therapeutisches Einverständnis	0
Abbruch durch Klienten/in	23
Disziplinarisch/Abbruch durch Einrichtung	1
Außerplanmäßige Verlegung/Wechsel	5
Tod	1
	-
Summe	234

Suchtproblematik am Betreuungsende

Kein Problem im Verlauf der Betreuung	6
Behoben / abstinent	87
Gebessert	92
Unverändert	45
Verschlechtert	4
Summe	234

Selbsthilfegruppen

Eine wichtige Aufgabe ist die Förderung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen. In unserem Einzugsgebiet besteht eine intensive Zusammenarbeit mit zwei Kreuzbundgruppen und zwei weiteren Selbsthilfegruppen, die von ehrenamtlichen Mitarbeitern geleitet werden. Die Zusammenarbeit besteht in der Beratung von Gruppenleiter/-innen, Vorträgen, Diskussionen und Seminaren. 50 Personen verteilen sich auf diese vier Gruppen.

Konsiliardienst im Klinikum Karlsbad-Langensteinbach

2006 wurde der Konsiliardienst im Klinikum Karlsbad-Langensteinbach eingerichtet. Seither wird in der Regel einmal wöchentlich für Patientinnen und Patienten, die sich in stationärer medizinischer Behandlung im Klinikum befinden und bei denen eine Suchtmittelproblematik bzw. –abhängigkeit besteht, ein Beratungsangebot in Form von Einzelgesprächen gemacht.

Generell zielt der Konsiliardienst auf die Früherkennung von substanzbezogenen Störungen ab. Die Zielsetzung besteht darin, Menschen zum Ausstieg aus dem problematischen Suchtmittelgebrauch zu motivieren, jeweils notwendige Interventionen zu initiieren sowie weitere Beratungs- und Behandlungsangebote zu vermitteln. Der Konsiliardienst will somit zur Vernetzung von medizinischer Versorgung und Suchthilfe seinen Beitrag leisten, insbesondere, um den von Sucht betroffenen und mitbetroffenen Menschen früher und damit gegebenenfalls auch effizienter helfen zu können.

Laut der Gesundheitsberichterstattung des Bundes durch das Robert-Koch-Institut (Heft 41) haben ein Drittel der Patientinnen und Patienten die eine Rehabilitationsmaßnahme aufgrund psychischer Störungen machen, ebenso eine Suchterkrankung, wobei der Anteil der Männer hier deutlich überwiegt (80,5 %). Dies spiegelt sich auch in unseren statistischen Zahlen wider. Konkret haben im Jahr 2008 44 Personen (überwiegend Männer) das Beratungsangebot des Konsiliardienstes wahrgenommen. Hiervon waren 85% Patientinnen und Patienten der psychiatrischen Stationen des Klinikums.

Insgesamt wurden 127 Gespräche geführt, wobei 30 Klientinnen und Klienten mehr als 1 Gespräch hatten. Die suchtbefugten Hauptdiagnosen verteilten sich folgendermaßen: 17 Menschen mit einer Abhängigkeit bzw. einem Missbrauch von Alkohol, 15 mit einer Abhängigkeit bzw. einem missbräuchlichen Konsum von illegalen Substanzen und 12 mit einer Abhängigkeit bzw. einem Missbrauch von Alkohol und illegalen Substanzen.

An unserer Suchtberatungsstelle in Ettlingen nahmen 13 Menschen weiterführende Beratungen in Anspruch. 15 Personen wurden nach der Entlassung an die zuständige Suchtberatungsstelle an ihrem Wohnort vermittelt und bei 2 Personen wurde eine stationäre Maßnahme initiiert.

Insgesamt konnten also 30 Personen über den Kontakt mit unserer Suchtberatungsstelle innerhalb des Konsiliardienstes während ihres Klinikaufenthaltes weitere Beratungs- und Behandlungsangebote initiieren und nach ihrer Entlassung wahrnehmen. Dies war möglich, da 71% der Klienten durch mehrere Gespräche ausreichend motiviert und informiert waren für diese konkreten Maßnahmen. Aufgrund dieser Erfahrung soll auch im Jahr 2009 der Konsiliardienst so organisiert sein, dass interessierten Patientinnen und Patienten des Klinikums Karlsbad- Langensteinbach bei Bedarf mehrere Einzelgespräche ermöglicht werden können.

Die „Infogruppe Sucht“, welche Ende 2007 installiert wurde und dazu dienen sollte, Informationen bzgl. Suchtmittelkonsum, Suchtverlauf und Behandlungsangeboten zu geben, wurde 2008 nicht in Anspruch genommen, so dass sie zugunsten von Einzelgesprächsterminen für das Jahr 2009 zunächst nicht weiter angeboten wird.

Hintergrund sind die Erfahrungen, dass die Patientinnen und Patienten des Klinikums entweder bereits suchtspezifische Hilfe vor der Aufnahme in Anspruch genommen hatten oder noch keine

Notwendigkeit zum Besuch einer solchen „Suchtgruppe“ für sich sahen. Beides führt dazu, dass Einzelgespräche für die Betroffenen indiziert sind, um Motivation aufzubauen und konkrete Schritte bzgl. des Umgangs mit Suchtmitteln zu erarbeiten.

Konsiliardienst im BBRZ (Berufsbildungszentrum) Karlsbad-Langensteinbach

Durch die Zusammenarbeit mit dem Klinikum Langensteinbach und durch erfolgreiche gemeinsame Einzelveranstaltungen mit dem BBRZ wurde die Idee geboren, auch dort einen Konsiliardienst einzurichten. Es wurde vereinbart, ab Juni '08 jeden dritten Dienstag im Monat für Teilnehmer und Teilnehmerinnen des BBRZ, denen dieses empfohlen wird oder die selbst ein Interesse daran haben, Termine für Erstgespräche vorzuhalten. Damit dies anonym, aber dennoch mit einem kurzen Anfahrtsweg möglich ist, wurden die Räume der Patientenberatung im KKL ausgewählt. Die Terminvergabe läuft über das dortige Sekretariat.

Ziel des Konsiliardienstes ist die Motivation zum Ausstieg aus einem problematischen Suchtmittelgebrauch und die Initiierung notwendiger Interventionen sowie die Vermittlung weiterer indizierter Beratungs- und Behandlungsangebote. Er ist eine Schnittstelle zwischen den Angeboten des BBRZ und der Suchthilfe und soll beide sinnvoll miteinander vernetzen.

Im Jahr 2008 nahmen 6 Klientinnen und Klienten in 8 Gesprächen das Beratungsangebot innerhalb des Konsiliardienstes wahr. Die suchtbefragten Hauptdiagnosen verteilten sich folgendermaßen: 2 Menschen mit einer Abhängigkeit bzw. einem Missbrauch von Alkohol, 4 mit einer Abhängigkeit bzw. einem missbräuchlichen Konsum von illegalen Substanzen. An die Erstgespräche während des Konsiliardienstes schlossen sich für 5 der 6 Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein oder mehrere weiterführende Beratungsgespräche an der Suchtberatungsstelle in Ettlingen an.

Ein weiterer Schwerpunkt während der Aufbauzeit war die Vorstellung der Suchtberatungsstelle und ihres Konsiliardienstes in den Gremien des BBRZ's und die Mitwirkung bei dem „Aktionstag Drogen“. Das beschriebene Angebot läuft nun noch bis zum Frühjahr 2009, um dann eine Auswertung und möglicherweise eine sinnvolle Modifizierung vornehmen zu können.

Sucht und Arbeit

Die Bequa gGmbH Ettlingen und die AGJ Suchtberatung Ettlingen bieten seit April 2008 mit dem Projekt „Sucht und Arbeit“ Hilfen und Unterstützung für suchtkranke arbeitssuchende Menschen an.

Die Verfestigung von Suchtproblemen bei arbeitssuchenden Menschen sind grundlegende Probleme bei der Arbeitsplatzsuche und Arbeitsvermittlung in den ersten Arbeitsmarkt.

Die Maßnahme richtet sich an Teilnehmer/innen bei denen eine Suchtmittelproblematik vorliegt.

Die Angebote zielen darauf ab, mit den Teilnehmern über ihre Suchtproblematik bzw.

Suchtmittelabhängigkeit ins Gespräch zu kommen, sie zu motivieren, über

Behandlungsmöglichkeiten zu beraten und ggf. eine Vermittlung in eine stationäre

Behandlungseinrichtung einzuleiten.

Das Beratungsangebot wird im Umfang von drei Stunden wöchentlich von einem Mitarbeiter der Suchtberatung in den Räumen der Bequa angeboten.

Die Angebote umfassen folgende Bereiche:

- Beratung zu Fragen der Suchtmittelgefährdung und –abhängigkeit
- Motivationsklärung und Motivierung
- Vermittlung in stationäre Behandlungseinrichtung
- Krisenintervention
- Begleitende Hilfen im sozialen Umfeld
- Suchtbegleitung für abhängige Menschen die Gespräche wünschen, aber noch keine Veränderung im Sinne einer zielorientierten Behandlung anstreben.
- Diagnostik und Indikationsstellung
- Die Dauer der Maßnahme beträgt 12 Monate

21 Teilnehmer nahmen das Angebot an. Ein Teilnehmer wurde in eine stationäre Reha-Maßnahme, zwei weitere in eine stationäre Entzugseinrichtung vermittelt.

Prävention

Im Berichtsjahr waren wir in folgenden Handlungsfeldern tätig: Familie, Schule, Betrieb, Medien, Kommune, Risikogruppen und stationäre Jugendhilfe. Dabei haben wir uns wesentlich von drei Prämissen leiten lassen:

Wir haben die einzelnen Aktivitäten danach befragt, inwieweit sie den in den uns vorliegenden Studien herausgearbeiteten Kriterien einer wirksamen Suchtprävention entsprechen und uns in der Planung und Durchführung der Veranstaltungen daran orientiert.

Wir haben, wo es möglich war, vernetzt gearbeitet. Dies ist in vielen Bereichen gelungen, am schwierigsten gestaltet es sich nach wie vor mit den Kommunen, obwohl dies das System wäre, in dem man einzelne Maßnahmen effektiv planen und aufeinander abstimmen könnte und sich damit die Wirksamkeit von Prävention optimieren ließe .

Im Bereich der konzeptionellen Weiterentwicklung haben wir uns wie im vergangenen Jahr schwerpunktmäßig auf die Früherkennung und Frühintervention problematischen Suchtmittelkonsums konzentriert, d. h. auf Jugendliche die bereits Konsumerfahrungen aufweisen bzw. in deren sozialen Umfeld riskant, missbräuchlich oder abhängig konsumiert wird.

Insgesamt waren wir 2008 an 162 Veranstaltungen beteiligt, wobei wir die meisten in eigener Regie durchführten.

Aus den einzelnen Handlungsfeldern ist für 2008 Folgendes zu berichten:

Handlungsfeld Familie

In enger Zusammenarbeit mit der Psychologischen Beratungsstelle des Caritasverbandes Ettlingen wurden vier Elternseminare mit dem Titel: „Wie umarme ich einen Kaktus“ durchgeführt. Der inhaltliche Fokus in den 6 durchgeführten Seminaren lag auf dem Thema

Pubertät, wobei unser spezifischer Beitrag in den Möglichkeiten und Formen eines suchtpreventiven Erziehungsstils bestand.

In alleiniger Regie hielten wir zwei Mal das Elternseminar „Eltern stärken“ (s. Checkout) ab.

Handlungsfeld Schule

Den Schwerpunkt unserer präventiver Tätigkeit bildet das Handlungsfeld Schule. Insgesamt hatten wir 68 Kontakte mit Schulen. Diese umfassen Unterrichtseinheiten, Elternabende, Teilnahme an Lehrerkonferenzen, Beratungen, Vorbereitungstreffen.

Mit Veranstaltungen (Unterrichtseinheiten, Elternabende) waren wir in insgesamt 11 Schulen vertreten. Davon waren 5 Hauptschulen, 2 Realschulen, 3 Gymnasien und 1 eine Förderschule.

Schülermultiplikatorenseminare

Im Jahr 2008 wurden von uns vier Schülermultiplikatorenseminare durchgeführt. Zielgruppen waren Schüler aus 7. und 8. Klassen von Haupt-, Realschulen, Gymnasien sowie Berufsschulen. Die 2-tägigen Seminare waren hälftig in jeweils einen Theorieteil und einen erlebnispädagogischen Teil auf dem Hochseilgarten GATE unterteilt.

Die Inhalte des Theorieteils waren: Informationen zur Suchtentstehung; eigene Gefühle wahrnehmen und ihre Bedeutung für die Suchtentwicklung einschätzen können; das Suchthilfesystem kennen lernen; Gruppendruck.

Der erlebnispädagogische Teil umfasste: Positive und negative Aspekte des Gruppendrucks; Vertrauen; individuelle Grenzen erfahren durch eigenes Erleben; mein Platz in der Gruppe; Selbstwert; Ängste überwinden.

Die Übungen auf dem Hochseilgarten wurden von ausgebildeten Trainern/-innen angeleitet. Die Seminare wurden in den Schulen nachbereitet. Dabei wurden Aktivitäten, die im Seminar vorbereitet wurden, weiter vertieft.

Unterrichtseinheiten

2008 hielten wir 19 Unterrichtseinheiten (i. d. R. à 2 Schulstunden) in unterschiedlichen Schultypen ab in den Klassenstufen 7 und 8. Zumeist haben wir die Unterrichtseinheiten geschlechtsspezifisch gestaltet.

Es wurden u. a. folgende Inhalte bearbeitet: Suchtstoffe, risikoreicher/risikoarmer Suchtmittelgebrauch, Neurobiologie der Suchtentstehung, Interventionsmöglichkeiten bei problematischem Konsum

Methodisch kamen insbesondere interaktive Verfahren zum Einsatz.

Grundsätzlich werden die Unterrichtseinheiten möglichst zeitnah durch einen Elternabend an der Schule zum Thema „Zwischen Sehnsucht und Sucht - ein Elternabend zur Suchtvorbeugung in der Pubertät“ ergänzt.

Mit Schulen fanden 14 Planungs- und Kooperationsgespräche statt. .

Elternabend

Den Elternabend „Zwischen Sehnsucht und Sucht - ein Elternabend zur Suchtvorbeugung in der Pubertät führten wir 8 Mal durch. Wir wirkten mit einem eigenen Beitrag bei einer Podiumsveranstaltung der Elternaktion „voll peinlich“ mit.

Regionaler Arbeitskreis für Suchtinformatiionslehrer/-innen

Pro Schuljahr finden drei ganztägige Arbeitstreffen in Zusammenarbeit mit dem Oberschulamt Karlsruhe statt. Hierbei informieren wir über Aktuelles aus der Suchtprävention des Landkreises Karlsruhe und referieren über ausgewählte Themen.

Projekt SODA (Stark Ohne Drogen Aktionsprogramm)

Hinter SODA verbirgt sich ein Präventionsprogramm, das in allen 8. Klassen der Haupt- und Realschule und des Gymnasiums getragen und durchgeführt wird von:

- Schulzentrum Karlsbad-Langensteinbach (Hauptschule, Realschule, Gymnasium)
- Checkout, die Jugend- und Drogenberatung der Suchtberatungsstelle der agj in Ettlingen
- SRH-Klinikum Karlsbad-Langensteinbach: Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie, Abteilung für Innere Medizin; Abteilung Öffentlichkeitsarbeit
- Polizei (Polizeiposten Albtal)

Das Präventionsprogramm besteht aus 5 Elementen.

- Projektwoche in der Schule. Dabei wird das Thema Sucht aus unterschiedlichen fachspezifischen Seiten aktiv bearbeitet (Schulzentrum Karlsbad-Langensteinbach).
- Veranstaltung (eine Doppelstunde) in den Klassenverbänden zum Thema riskanter Suchtmittelgebrauch (Checkout). Hierbei werden die Klassen nach Geschlecht aufgeteilt, um das geschlechtsspezifische Konsumverhalten zu berücksichtigen. Zuvor von den Schülern ausgefüllte Fragebögen zum eigenen Suchtverhalten werden aufgenommen, um den persönlichen Bezug stärker in den Vordergrund zu rücken.
- Experiment mit Rauschbrille, gesetzliche Aspekte (Polizei). In diesem Modul können die Schüler mittels einer Rauschbrille die durch den Konsum von Rauschmitteln verzerrte Wahrnehmung bei sich selbst und die daraus resultierende Verhaltensänderung bei anderen erleben und beobachten. Die Schüler werden dabei über polizeiliche und rechtliche Aspekte von Suchtmittelmissbrauch aufgeklärt. (Dieses Element wird während der Exkursion in das Klinikum durchgeführt.)
- Exkursion in das SRH-Klinikum, Darstellung von Suchtmechanismen und Folgekrankheiten (Abteilung für Innere Medizin), Darstellung psychiatrischer Erkrankungen (Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie), Begegnung und Gespräch mit von Suchterkrankungen betroffenen Patienten (Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie). In diesem Modul begegnen die Schüler sowohl den psychischen als auch den somatischen Folgen von Suchtmittelkonsum. Ihnen wird grundlegendes Wissen durch einen Vortrag vermittelt, sie erarbeiten Kompetenzen in einer
- Gruppenarbeit und setzen sich in direktem Gespräch mit einem Menschen auseinander, der selbst an einer Suchtkrankheit leidet.

- Elternabend mit Informationen zu Grundlagen von Suchtentwicklung, Erkennen von Gefährdung, Intervention. (Checkout, Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie). Die Eltern werden über die Inhalte informiert, die den Schülern vermittelt wurden. Darüber hinaus werden praktische Handlungsoptionen vermittelt und auf die bestehenden Angebote zur Unterstützung bei auftretenden Suchtproblemen hingewiesen. Individuelle Fragen können beantwortet werden.

Das Programm wurde im Schuljahr 2007/2008 ad experimentum durchgeführt und soll ab dem kommenden Schuljahr, falls die Finanzierung gesichert ist, eine Regelveranstaltung für die 8. Jahrgangsstufe im Schulzentrum werden.

Betriebe

Es wurden folgende Veranstaltungen durchgeführt:

7 Seminare mit Auszubildenden

In den Seminaren wurden mit den Auszubildenden u.a. folgende Inhalte bearbeitet:

Informationen zu den verschiedenen Suchtmitteln

Suchtentwicklung und –vorbeugung

Sensibilisierung zum Erkennen eigener Suchttendenzen

Hilfsmöglichkeiten im Umgang mit Suchtmittelgefährdeten und –abhängigen

Das methodische Vorgehen umfasste Kurzreferate, Kleingruppenarbeit, Rollenspiele und Diskussionen mit Betroffenen

Das Seminar beinhaltet auch den Besuch einer Fachklinik.

2 Veranstaltungen mit betrieblichen Funktionsträgern zum Thema: Suchtmittel am Arbeitsplatz

Handlungsfeld Kommune

Jugendschutzteams

Wir haben bei einem Einsatz der Jugendschutzteams im Landkreis Karlsruhe mitgewirkt. Diese kommen auf Anforderung bei großen öffentlichen Veranstaltung zum Einsatz. Ihre Aufgabe ist es, über die Einhaltung der Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes bezüglich des Ge- und Missbrauch alkoholischer Getränke zu wachen und gegebenenfalls zu intervenieren, wie z.B. den Kontakt zu den Eltern auffälliger Jugendlicher herzustellen.

Mit einem Informationsstand waren wir im Oktober bei einem Aktionstag in Ettlingen-West vertreten.

Jugendschutz im Verein

An 3 Samstagen haben wir Jugendleiterschulungen zum Thema Jugendschutz durchgeführt.

Risikogruppen

dazu siehe in diesem Jahresbericht unter Checkout die Punkte FreD, Cliquesberatung und Risikocheck.

Stationäre Jugendhilfe (St.-Augustinusheim)

Eine enge Zusammenarbeit besteht mit dem St.-Augustinusheim in Ettlingen in den Bereichen Prävention und Beratung und Behandlung.

Zweimal jährlich finden gemeinsame Teambesprechungen statt, um die Kooperation zu reflektieren und zu optimieren. An Veranstaltungen im Augustinusheim führten wir durch: ein Peergruppengespräch zum Thema Alkohol und Drogen, 3 Peergruppengespräche zum Thema Tabak und 2 mal 2 Einheiten à zwei Stunden zum Thema riskanter und problematischer Suchtmittelkonsum für Lehrlinge des 1. Lehrjahres. Außerdem nahmen wir an einer Lehrerkonferenz teil.

Sonstiges

Anlässlich eines Aktionstages im Beruflichen Bildungs- und Rehabilitationszentrums zur Einführung einer Suchtvereinbarung haben wir drei Workshops durchgeführt.

Checkout

Seit Herbst 08 firmiert unsere Jugend- und Drogenberatung – vergleichbar KIBUS – unter einem eigenen Namen. Zielgruppen des Angebotes sind neben den bereits abhängig konsumierenden Jugendlichen und Heranwachsenden und deren Freunde und Angehörigen insbesondere Jugendliche und Heranwachsende, die Suchtmittel riskant gebrauchen. Im Hinblick auf diese Zielgruppe wurde mit Checkout ein englischer Begriff gewählt. Eine Klasse des Berufkollegs Grafik und Design der Carl-Hofer-Schule in Karlsruhe hat uns eine Logo entworfen, ein Plakat und einen Flyer erstellt und eine eigene Homepage entwickelt. Inhaltlich haben wir eine Reihe von Angeboten zur Früherkennung und Frühintervention zusammengestellt. Im einzelnen können wir anbieten:

Im Einzelgespräch

offene Sprechstunde (ohne Terminvereinbarung)

Mittwoch 15 bis 18 Uhr

Kurzberatung für Konsumenten (Risiko-Check)

Hierbei handelt es sich, um thematisch strukturierte Gespräche über 3 bis 5 Stunden, in denen es um ein Nachdenken über die eigene Lebenssituation geht, welche Rolle Drogen darin spielen und was ein risikoarmer Konsum wäre.

Längerfristige Beratung für Konsumenten

In ihr geht es um eine prinzipielle Klärung der Lebenssituation und um eine nachhaltige Veränderung bzw. Beendigung des Konsums, gegebenenfalls um die Einleitung einer suchtttherapeutischen Behandlung.

Beratung für Angehörige/Freunde

Dies ist eine Möglichkeit für Angehörige und Freunde von Suchtmittelkonsumenten sich zu informieren, Unterstützung zu erhalten und hilfreiche Einstellungen und Verhaltensweisen dem Suchtmittelkonsum gegenüber kennen zulernen und einzuüben.

In der Gruppe

FreD (Früherkennung bei erstauffälligen Drogenkonsum)

FreD ist ein Gemeinschaftsprojekt des Polizeipräsidiums Karlsruhe, des Landkreis Karlsruhe (Suchtbeauftragter, Jugendgerichtshilfe, Führerscheinstelle), des bwlv-Suchthilfeverbandes und Checkout (agj), in Kooperation mit der Staatsanwaltschaft Karlsruhe.

FreD richtet sich an Jugendliche und Heranwachsende, die wegen ihres Drogen- bzw. Alkoholkonsums strafrechtlich oder in der Schule oder im Betrieb oder in der Öffentlichkeit aufgefallen sind und die noch keine Abhängigkeit entwickelt haben.

In 4 Gruppensitzungen à zwei Stunden erhalten sie Anregungen, sich mit der Entwicklung und dem Muster ihres Suchtmittelkonsum kritisch auseinander zusetzen und werden motiviert zu einem risikoarmen Gebrauch von Suchtmitteln.

Die teilnehmenden Jugendlichen erhalten am Ende des Kurses eine Bescheinigung, die, falls es sich um eine Auflage oder Empfehlung z. B. von Seiten der Polizei, des Gerichts, der Jugendgerichtshilfe, der Schule u. a. handelt, sie dort vorlegen können. In aller Regel wird dann von weiteren Sanktionen abgesehen.

Für die Eltern der Teilnehmer wird darüber hinaus ein separater Elternabend durchgeführt. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 5 FreD-Kurse abgehalten.



Kooperation/Vernetzung

Kooperation bzw Vernetzung ist für eine effektive Suchtberatung und –behandlung von hoher Bedeutung. Die Kooperationen sind äußerst vielfältig. So nehmen die Mitarbeiter/innen an folgenden Arbeitskreisen teil:

- a) Einzelfallbezogene Kooperation mit verschiedenen Institutionen wie:
Arbeitsagentur, Bewährungshilfe, Schulen, Caritasverband Ettlingen, Krankenhäuser, Amtsgericht, TÜV Karlsruhe sowie Bürgermeistern, Politikern.
- b) Institutionelle Zusammenarbeit
- Leitertreffen der Suchtberatungsstellen im Landkreis Karlsruhe, 4
 - AK „Sucht“, 2
 - AK „Koordinationstreffen der Präventionsfachleute“, 10
 - Arbeitsausschuss Kommunales Suchthilfenetzwerk 2
 - Lehrerarbeitskreis 3
 - Kommunales Suchthilfenetzwerk 4
 - Runder Tisch 2
 - AK „ Bündnis Familie“ 1
 - Beratungsstellentreffen (Calw-Hirsau) 2
 - AG „Netzwerk Alltagsnöte“ 4
- Verbandsinterne Veranstaltungen:
- Leitertagungen 2
 - Fachkonferenzen 4
 - AK „Kinder von Suchtkranken“ 4
 - AK „Rauchfrei“ 1
 - AK „Qualitätsmanagement“ 7
 - AK ambulante Reha 1
 - AK Leitbild 2

Kinderprojekt (KIBUS)

Sarah ist Frühaufsteherin. Ihr Wecker klingelt um 5.30 Uhr. Dann wird zuerst einmal die Küche aufgeräumt, Flaschen weg, Aschenbecher leeren, Fenster auf und lüften. Meistens kocht sie das Mittagessen schon vor. Dann richtet Sarah das Frühstück und die Pausenbrote. Anschließend weckt sie Tommy und Oliver und hilft ihnen beim Anziehen. Sind alle fertig, bringt sie Tommy in den Kindergarten und Oliver in die Schule. Sarah ist zwölf Jahre alt. Ihre Mutter ist Alkoholikerin. (Brendle/Dilger 2003)

Das Projekt KIBUS (Kinder brauchen Unterstützung und Sicherheit) unterstützt Kinder, die in einer Familie leben, in der ein oder auch beide Elternteile abhängig sind. Das Suchtverhalten kann sich auf Alkohol, Medikamente oder Drogen beziehen oder auf sog. stoffungebundene Süchte, wie z.B. Spielsucht.

Suchtprobleme gibt es in jeder siebten bis achten Familie. Das bedeutet, fast jedes sechste Kind in einer Schulklasse oder Kindergartengruppe lebt mit Eltern zusammen, die alkoholkrank oder von anderen Suchtmitteln abhängig sind. Kinder aus solchen Familien haben ein 6-fach erhöhtes Risiko, selbst an einer Sucht zu erkranken. Aus diesem Grund ist es uns ein Anliegen, dieser Zielgruppe ein eigenes Angebot zu machen.

Die Gruppe ist so konzipiert, dass sie im Hinblick auf Prävention wirksam sein soll, die Kinder entlasten und gleichzeitig Gelegenheit geben soll, schon sichtbare Verhaltensauffälligkeiten zu bearbeiten. Die Gruppe wird derzeit für Kinder von 11 bis 14 Jahren angeboten und findet immer mittwochs von 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr statt.

Wir haben Anfang 2008 mit unserem Kooperationspartner, der Psychologischen Beratungsstelle des Caritasverbandes, Vorgespräche über die Gestaltung, die Durchführung und die Inhalte der Gruppe geführt. Durch unsere langjährige Erfahrung an unserem alten Standort in Bruchsal wussten wir, mit welchen Hindernissen wir zu rechnen hatten. Vom Landkreis Karlsruhe erhielten wir eine Projektförderung von 30%. Durch eine Weihnachtsspende im Jahr 2007 der Firma ISU (Personaldienstleistungen GmbH) in Höhe von 12.000 Euro konnten wir unsere Personalstelle für das Kinderprojekt von 30 auf 50% erhöhen. Die hinzugewonnenen 20% besetzt eine Honorarkraft, die schon langjährige Erfahrung in der Leitung von Kindergruppen beim Caritasverband gesammelt hat. Wir haben aus guten Gründen darauf geachtet, dass bei der Gruppenleitung beide Geschlechter vertreten sind. Im April 2008 fand die erste Gruppe statt. Wie erwartet, war der Zulauf am Anfang eher verhalten. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass das Angebot als eher hochschwellig zu betrachten ist, da es von den Eltern eine Problemeinsicht in ihr Suchtverhalten verlangt und zusätzlich die Einsicht, dass auch die Kinder unter den Auswirkungen einer Suchterkrankung leiden. Die größte Hürde für Eltern ist aber sicherlich die Tatsache, billigen zu müssen, dass innerfamiliäre Themen durch die Gruppenteilnahme öffentlich werden (wenn auch nur im Rahmen der Gruppe). Aus diesen Gründen ist viel Motivationsarbeit von allen beteiligten Stellen notwendig.

Aufgaben und Ziele

Hilfsangebote für Kinder von Suchtkranken können frühzeitig zu einer neuen Weichenstellung bei der Entwicklung der Kinder führen. Die Aufgabe der Kindergruppe besteht also in der Prävention und der Bearbeitung von bereits sichtbaren Problemen.

KIBUS will eine kindgerechte Entwicklung und einen altersgerechten Reifungsprozess unterstützen. Dazu sind u.a. folgende Punkte wichtig:

- Entlastung der Kinder von Schuldgefühlen
- Entlastung der Kinder von ihrer „Elternfunktion“ gegenüber den Eltern
- Ermöglichen von Kindsein im geschützten Rahmen und Aussteigen aus „ungesunden“ Rollenfixierungen
- Bestärkung der Kinder in ihrer situativen und emotionalen Wahrnehmung
- Kindgerechte Aufklärung über Suchtmittelmissbrauch und -gefahren
- Unterstützende Elternarbeit

- Kooperation mit anderen Institutionen, mit denen die Familie unmittelbar zu tun hat, z.B. Schulen, Erziehungsberatungsstellen, Kindergärten, Jugendamt etc.

Gruppenverlauf

Wir hatten insgesamt mit zehn Kindern im Laufe des Jahres 2008 Kontakt. Zwei Kinder sind aufgrund eines Umzuges aus der Gruppe ausgeschieden. Zwei weitere Kinder konnten sich nicht für eine dauerhafte Gruppenteilnahme entscheiden. Diese wurden zum Teil in Einzelgesprächen betreut. Ein Junge ist nach sechsmonatiger erfolgreicher Teilnahme aus der Gruppe ausgeschieden. Zwei andere Kinder waren für die bestehende Gruppe zu jung. Diese wurden zum Teil weiter vermittelt oder in andere Settings eingebunden. Da wir für das Jahr 2009 schon Anmeldungen vorliegen haben denken wir, dass die bisherige Gruppengröße erweitert werden kann.

Kooperation mit öffentlichen Institutionen

Ein Schwerpunkt des Projekts ist die Kooperation mit Institutionen, mit denen die Familien bereits Kontakt haben, die Öffentlichkeitsarbeit und die Arbeit mit Multiplikatoren.

In diesem Jahr führten wir eine Fortbildungsreihe mit Erzieherinnen aus Kindertagesstätten durch. In einer dreitägigen Fortbildung wurden die Teilnehmerinnen in das Thema „Sucht in der Familie und die Auswirkungen auf die Kinder“ eingeführt. Ziel der Fortbildung war, sie für dieses schwierige Thema zu sensibilisieren und ihnen Kompetenzen zu vermitteln, im Alltag damit besser umgehen zu können.

Außerdem gab es eine Zusammenarbeit mit einer evangelischen Pfarrei in Bruchsal, wo wir im Rahmen des Konfirmandenunterrichts eine Infoveranstaltung und eine Ausstellung zum Thema „Kinder von Suchtkranken“ initiiert haben. Aus dieser Veranstaltung resultierte eine Scheckübergabe für unser Projekt in Höhe von 2000 Euro, die wir dankbar angenommen haben.

Ausblick

Aufgrund neuer Forschungsergebnisse zum Thema Resilienz hat sich unser Konzept der Kindergruppe von der schon bisher ressourcenorientierten Ausrichtung noch weiter in Richtung Stärkung psychischer Widerstandskraft entwickelt. Dabei wurde die Aufmerksamkeit zunehmend auf die Schutz- und Risikofaktoren für die kindliche Entwicklung gerichtet. Durch die Resilienzforschung wurde die bisher übliche defizitorientierte Betrachtung – vor allem zur Erklärung der Entstehung seelischer Erkrankungen oder Verhaltensauffälligkeiten – durch gezielte Analyse von Schutzfaktoren und Elementen ergänzt, die zur Ausbildung und Erhaltung seelischer Gesundheit wesentlich beitragen. Auch Kindern aus suchtbelasteten Familien helfen Schutzfaktoren, die ihnen eine positive, gesunde Entwicklung trotz andauernd hohem Stressniveau ermöglichen. Solche Schutzfaktoren sind unter anderem:

- Mindestens eine stabile emotionale Beziehung zu einer primären Bezugsperson (im Idealfall ein Elternteil, es können aber auch Verwandte oder professionelle Helfer sein)

Soziale Unterstützung außerhalb der Familie

Soziale Modelle, die angemessenes Bewältigungsverhalten in Krisensituationen zeigen, die Kinder ansprechen und ermutigen

Gute oder zumindest sichere sozioökonomische Bedingungen

Wir können in der Kindergruppe unser Augenmerk auf die personale Resilienzförderung legen, das heißt auf Selbst- und Fremdwahrnehmung, Selbstwirksamkeit und -steuerung, Stressbewältigung und Problemlösekompetenz. Die familiären Resilienzfaktoren, wie Bindungsfähigkeit bzw. sicheres Bindungsverhalten, emotional warmes, offenes, aber auch klar strukturierendes Erziehungsverhalten der Bezugspersonen können wir in der Arbeit mit den Eltern fördern. Die sozialen Schutzfaktoren, wie oben beschrieben, können aber nur eine Gesellschaft übernehmen, die sich für die Entwicklung, das Heranwachsen und das Wohlergehen von Kindern als Ganzes zuständig fühlt.

Das afrikanische Sprichwort: „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“ bekommt aufgrund der neuen Resilienzforschung eine zusätzliche Bestätigung. In diesem Sinne hoffen wir, dass sich viele Menschen für das Schicksal solcher Familien interessieren und sich in unterschiedlicher Weise für ihr Wohlergehen engagieren, sei es in privater Initiative, in beruflichem Kontext oder in der Unterstützung unseres Projekts.

Medien

Ein Radiointerview bei SWR1 zum Thema Haschischabhängigkeit

Drei Artikel in den Badischen Neuen Nachrichten

Qualitätsmanagement

Seit 2004 setzen wir ein Qualitätsmanagementsystem auf der Grundlage des Qualitätsrahmenhandbuches „ambulante Suchthilfe“ des Verbandes ambulanter Behandlungsstellen für Suchtkranke e.V. um. In der Einrichtung ist ein QM-Beauftragter benannt, der regelmäßig an einem Qualitätszirkel zur Entwicklung des Qualitätshandbuches teilnimmt.

2008 wurde in den ambulanten Einrichtungen der AGJ das Handbuch in dem die Leistungsprozesse beschrieben sind, fertig gestellt. So wurden u.a. Verwaltungsabläufe innerhalb der agj-Einrichtungen angeglichen und gemeinsame Standards für das Benchmarking festgelegt. Zudem wurde ein für alle ambulanten Einrichtungen geltender Aktenplan erstellt. Das QM auf Grundlage von DIN EN ISO, kompatibel mit dem Managementsystem des EFQM wird unserer Arbeit weiter begleiten und zu einer weiteren Qualitätssteigerung führen.

Fortbildung der Mitarbeiter

Zwei Mitarbeiter/in nahmen an einer 6-tägigen Fortbildung zum Thema „Resilienzfaktoren“ teil.

Zwei Mitarbeiterinnen haben mit einem Ergänzungscurriculum „Sozialtherapie“ begonnen. Die Fortbildung wird 2010 beendet sein.

Eine Mitarbeiterin nahm an einer Excel-Schulung teil

Ein Mitarbeiter war auf einer eintägigen Fortbildung zum Thema „Kinder stark machen“.

Ausblick auf das Jahr 2009

Zum 1. Januar 2009 werden wir eine Befragung der Klienten und Klientinnen nach ihrer Zufriedenheit mit der Beratung, Ausstattung der Einrichtung, und Erreichbarkeit durchführen.

Nach dem wesentliche Merkmale des Qualitätsmanagements im Verlauf des Jahres 2008 erfüllt wurden, wird im April 2009 eine Zertifizierung aller ambulanten agj-Einrichtungen erfolgen.

Für Oktober 2009 haben wir im Rahmen des 50-jährigen Verbandsjubiläums der agj einen ganztägigen Fachtag im Ettlingen Schloss geplant.

Ab Januar 2009 wird unsere Einrichtung auch über eine Homepage zum Bereich Jugend- und Drogenberatung – Checkout - informieren.

Wir wünschen uns auch weiterhin eine gute Zusammenarbeit und konstruktiven Austausch mit allen Klienten, Kunden und Kooperationspartnern.